

75. Todestag des Seligen Karl Leisner im Waldsanatorium Planegg Predigt von Pater Josef Stöckl

Von Monika Kaiser-Haas

Leider konnten die vielen Interessierten und eingeladenen Gäste angesichts der Corona-Situation in diesem Jahr nicht ins Waldsanatorium Planegg nach Krailling kommen, so wie der Erzbischof von München und Freising, Reinhard Kardinal Marx, der in diesem Jahr den Festgottesdienst am 12. August anlässlich des 75. Todestages von Karl Leisner feiern wollte.

An seiner Stelle zelebrierten die beiden Hausgeistlichen Pater Josef Stöckl und der indische Pater Joseph Chechott die Heilige Messe um 18 Uhr in der Hauskirche des Waldsanatoriums Planegg. Vor dem Altar standen wie in jedem Jahr das Pullover-Foto von Karl Leisner und rechts davon ein Strauß tiefroter Rosen als Symbol für den Märtyrer.

Der Hausgeistliche Pater Josef Stöckl begann seine Predigt:

„In Corona Zeiten gibt der liebe Gott uns besondere Fähigkeiten.“

Er selber hatte dies gespürt. So kam ihm die Idee, sich heute an die vielen Menschen zu erinnern, die bei früheren Gedenkgottesdiensten immer dabei waren. Bei jedem sind es andere Menschen.

Er lud alle Gläubigen zu einer kurzen Stille ein.

Danach begrüßte er die Bewohnerinnen und Bewohner in den Zimmern der Senioren- und Pflegeeinrichtung, und alle Gläubigen, die den Gottesdienst am Fernsehen mitfeierten.“ –

Pater Josef Stöckl stellte freundlicherweise dem Internationalen Karl-Leisner-Kreis sein Predigtkonzept zur Verfügung. Der Text lautet:

1. Lesung

„Zur Verehrung des Seligen Karl Leisner haben wir eine Stelle aus der Offenbarung des Johannes gehört. Sie trifft gut zu und sagt uns Wichtiges an diesem Gedenktag.

Da wird berichtet von einer großen Schar aus Stämmen, Völkern und Sprachen. Sie stehen da in weißen Gewändern – tragen Palmzweige. Vor dem Thron des Lammes stehen sie.

Dieses Bild sieht Johannes. Da fragt einer der Ältesten: Wer sind diese, die da weiße Kleider tragen? Keiner sagt was.

Da gibt er selber die Antwort: „Es sind die, die aus der Bedrängnis kommen.“

Darunter ist auch unser Freund, Karl Leisner.

Er und alle die andern haben ihre Kleider – dreckig und voller Blut aus der Bedrängnis und Verfolgung – sie haben sie gewaschen nicht mit Seife und Wasser, sondern im Blute Jesus Christus.

Wie ging das?

Sie sind Christus nachgefolgt bis hinein in seinen Tod am Kreuz – aber auch hinein in seine Auferstehung, zu der sie der Herr mitgenommen hat.

Bei IHM dürfen sie sein – sie werden keinen Hunger und Durst mehr haben.

Sie sind an der Quelle des Lebens angekommen – bei Gott – in der Gemeinschaft mit IHM.

Reingewaschen vom Blut und Schmutz der Menschen durch das Blut des Sohnes Gottes, der selber in die Hände der Menschen geraten ist.

Ein schauerliches – doch so tröstendes Bild, das uns da Johannes schildert:

eine große Schar aus allen Stämmen und Völkern und Sprachen in weißen Kleidern und da ist unser lieber Karl Leisner mitten dabei.

2. Karl Leisner

Was Karl Leisner in jungen Jahren mitgemacht hat – es war schauerlich, wenn man das liest und durchdenkt.

Wir versuchen diese Zeit damals – viele haben sie ja selbst erlebt – die Nazi-Zeit – Hitler – Krieg – Gewalt und Tod – wir versuchen sie einfach abzuschütteln, uns frei zu machen, dass wir atmen können und heute leben. Das ist gut so. Aber vergessen sollen wir es nie!

Karl Leisner war mitten drin mit seinem Eifer für Gott, für die Menschen, vor allem für die jungen Leute. Er war kein Einzelgänger. Mitten drin war er und hat erlebt: Gewalt – wer nicht mitmacht ist des Todes – Terror und Hass gegen Menschen und Gott.

Da hat einer zu gern selber Gott spielen wollen und so viele haben ihn verehrt, mitgemacht und alles ist in den Abgrund gegangen für Millionen von Menschen aus vielen Völkern.

Ja, so ist Karl Leisner sehr wertvoll für dieses Haus, für's Waldsantorium geworden – ein echter Schatz – lebendig für uns heute.

- Gut, dass er nach den Qualen im KZ Dachau von lieben Freunden hierhergebracht worden ist und hier ein Bett zum Sterben bekommen hat.
- Gut, dass sein Zimmer immer offen ist und jeder hineingehen kann!
In Bildern – Büchern – Statuen – Plastiken gibt es viel zu schauen, was sein Leben ausmacht.
- Auch zum Still-werden, zur Ruhe kommen – zum Nachdenken – und zum Beten ist dort ein guter Platz. Wenn ich Pater Hanus wieder mal nicht gefunden habe, als er noch mit seinem Stock gehen konnte, habe ich ihn meistens im Karl-Leisner-Zimmer gefunden:
ins Gebet versunken oder bei einem Nickerchen, damit die Zeit vergeht.
- Auch die Blumen und Kerzen sind dort Zeichen des Lebens mitten im Tod.
- Und wer will, kann in das aufliegende Buch seinen Gedanken, seine Bitten und Gebete hineinschreiben.

3. Schluss

So ist ein Ort wie dieses Zimmer wertvoll für unsere Zeit!

Freuen wir uns an diesem Gedenktag und Jubiläumstag besonders, dass wir es haben.

Unsere Erinnerungen lebendig werden lassen, das hilft uns sehr, heute mehr Mensch zu werden.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Zum Abschluss

Nach dem Gottesdienst bat Oberin Schwester Epiphania mich als Nichte von Karl Leisner und Vertreterin des IKLK einige Worte zu sagen.

Drei Gesichtspunkte waren mir wichtig:

1. Dank

Als erstes dankte ich allen, die den Gedenkgottesdienst so festlich gestaltet hatten, den beiden Geistlichen, der Orgelspielerin, der Sängerin, den Schwestern, die ihre Kirche so festlich geschmückt hatten.

„Im Namen der Familien Leisner und Haas möchte ich heute herzlich, an diesem denkwürdigen Tag, den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz vom Paul für ihre liebevolle Fürsorge und die medizinische Pflege, die Karl Leisner hier im Waldsanatorium Planegg erfuhr, danken.

Nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Dachau konnte er sich an diesem Ort auf sein Sterben vorbereiten.

Seine Eltern und seine drei Schwestern durften ihn nach fast sechs Jahren wiedersehen.

Auch sie wurden herzlich aufgenommen. Der Kontakt besteht bis heute in der dritten Generation.

2. Menschenwürde

Karl Leisner konnte nach 2003 Tagen grausamer Haft wieder als freier Mensch hier im Waldsanatorium Planegg, wie er in seinem Tagebuch schrieb, seine Menschenwürde wiedererlangen. Die düsteren Bilder fielen allmählich von seiner Seele ab. Er genoss die Blumen in seinem Zimmer. Durch das Fenster erblickte er die wunderschöne Umgebung, er lauschte dem Zwitschern der Vögel.

3. Erinnerung

Sein Sterbezimmer ist auch noch heute 75 Jahre nach seinem Tod ein Ort des Gedenkens, das viele Menschen besuchen.

Wie Herr Pater Josef Stöckl in seiner Predigt sagte: „Gut, dass das Zimmer immer offen ist.“

Jeder ist herzlich willkommen. Die Gästebücher belegen das große Interesse.

Auch die Zusammenarbeit mit dem IKLK wird seit Jahrzehnten von den Schwestern gepflegt.

Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.

Am Fest des Heiligen Jakobus konnte Karl auf seinen Wunsch hin mit Genehmigung von Kardinal Faulhaber noch ein einziges Mal vom Bett seines Krankenzimmers aus an einer Heiligen Messe teilnehmen. Dafür war damals eine Genehmigung erforderlich, da der Gottesdienst außerhalb der Hauskirche stattfand.

Der Altar wurde vor seinem Zimmer auf der Station aufgebaut. Karl wusste, dass er sterben würde.

Die Erinnerung an den Seligen pflegen wir gemeinsam weiter.

Schwester Oberin Epiphania

dankte ebenfalls herzlich für die enge Verbundenheit mit den Familien Leisner und Haas und dem Internationalen Karl-Leisner-Kreis. Sie freute sich, dass Monika Kaiser-Haas als Vertreterin der Familie und des IKLK den weiten Weg von Münster nach Krailing ins Waldsanatorium Planegg zum 75. Todestag von Karl Leisner am Vortag auf sich genommen hatte.

Pater Joseph Chechott, Schwester Oberin Epiphania, Schwester Raymunda und Monika Kaiser-Haas besuchten im Anschluss an den Gottesdienst das Sterbezimmer des Seligen im zweiten Stock.